

# **Von der Hallenburg**

**Stadtarchiv Steinbach-Hallenberg**

Prof. Dr. Günther Kraft

1946

Das Wahrzeichen der Stadt Steinbach-Hallenberg ist im Zuge der neuen Zeit endlich in die Arme der bodenständigen Einwohnerschaft heimgekehrt, wenn sich mit der Übernahme der das Tal schmückenden Ruine auch gewisse Unterhaltssorgen und -pflichten einstellten.

Daß die Stadtverwaltung dieser tatkräftig zu Leibe rückt, beweist die z. Zt. in Angriff genommene, durch einen fortdauernden Verfall unbedingt notwendig gewordene Instandsetzung der unteren Mauer. Es wird aus diesem Anlaß nicht nur unsere Neubürger interessieren, einige der Allgemeinheit unbekannte Ausführungen über den früheren Zustand der Burg zu kennen, die uns ein zuverlässiges Bild vermitteln. Wie sah unsere Hallenburg aus, als noch frisches Leben in ihren Mauern spielte und der Zahn der Zeit noch nicht die Narben und Furchen ihres heutigen Antlitzes gerissen hatte? Um jede alte Burg liegt eine gewisse Romantik. Dichtung und Sage lassen vielleicht hier und da ein Wunschbild von Ritterfräulein, verschwundenen Schätzen oder grausigen Begebenheiten im Bereich des großen, die Talsohle beherrschenden Bergfrieds erstehen. Das ist richtig so; die Hallenburg ist wohl als ursprüngliche Schutzstätte entstanden und diente vorwiegend als eine Art Verwaltungssitz. Auf ihr thronen keine feudalen Ritter- und Grafengeschlechter, wenn sie auch vorübergehend der Wohnsitz einiger adliger Herren wurde. Diese hatten vielmehr, wie auch ihre späteren -und vor allem ihre letzten Bewohner, die Funktion eines Amtsverwalters inne. Nach ihnen wurde das „Amt Hallenberg“ benannt, das die Ortschaften Ober- und Unterschönau umschloß.

Wir verdanken dem Henneberger Geschichtsforscher Prof. E. Koch (Meiningen), dessen Sohn, Reg.-Rat Koch, heute im Landesamt für Volksbildung die Belange der thüringischen Denkmalpflege wahrnimmt, die Wiedergabe eines interessanten Dokumentes, das uns Kenntnis von dem wirklichen Zustand der gesamten Burganlage vermittelt: ein „Inventarium des Hauses Hallenberg Anno 1584“. Hiernach gab es zunächst das „Oberhauß“, das noch heute als Ruine vorhandene Hauptgebäude mit seinem mit Kiefern geschmückten Turm. In ihm befanden sich folgende Räume und Gemächer: die „Herrn-Cammer“ (darin u.a. ein „Ofen mit verglasurten grünen Kacheln“); die „Frauzimmers-Cammer“; ein „Speiß-Cammer“; eine „Hofmeisters-Cammer“, die „grosse Stuben“ (darin zahlreiche Schränke, „Zinn- und Kandenbridt“, Bretter für Zinngerät und Kannen, u.a.m.); die „Jungkern-Kammer darbey“ (mit niedrige schlechte fenster, deren eins schmal und lang); die „Küchen“ mit „ein Cammer und ein Gewelb hinder der Küchen“; „Zwo Cammer ober der Küchen“; ein „Kleines Stüblein an der großen“; ein „Keller“ (mit „Brodtkasten“) sowie drei weitere Räume, in denen sich solches Inventar befand („Uff der Schnecken“ - Wendeltreppe am Bergfried, „uffm großen Boden“, der auch als Schlafraum diente u. a.). Spuren dieser Einrichtungen lassen sich heute noch an den Mauerwerken ablesen, so die verschiedenen Kamine und Balkenlagen. Dagegen sind nachstehende Gebäude völlig verschwunden, die wir uns rings um die Burg bzw. unten auf dem Hof, dessen Plan heute die idyllische kleine Wiese bedeckt, denken müssen: ein „Torgebäude“ mit zwei Stüblein und einem für 4 Pferde eingerichteten Stall, daneben „in der Ecken“ ein weiterer Stall für 3 Pfer-

de, ferner der „Voigts Stal“ für 3 Pferde, der „Unter Stall“ für 5 Pferde, ein „Stadel in dem Einen Barn“ (d. di. also nochmals eine Art Tenne) für mit „Barn und Rauffen uff beoden seien, das 20 stükh Rindviehes gegeneinander stehen können“, ferner „Schweinestelle“ (Vorn beim „thor und unten im hoffe“, mit insgesamt 7 Unterteilungen. Zu den unmittelbaren Burggebäuden, die aber vermutlich z. Zt. der Inventaraufnahme außerhalb des eigentlichen Burggeländes standen, gehörten noch: das „Jagerhauß“, wiederum mit Unterkammern und Stallungen („Wildtpretts-Cammer“; „Pferdstall mit 3 Stenden“; „Hundtstall“), das „Breuhauß“ mit „Breubuttig, 3 St., sein ghar alt und wormstichigt“ und das „Wirtshaus am Bergk“. Zu diesem gehörte noch eine Stallung für weitere 5 Pferde und ein Keller, in dem die Fässer lagerten. Es ist immerhin eine erstaunlich große Wirtschaftsanlage mit rund 23 Pferden und 20 Rindvieh, Schweinen, Kleinvieh und einem offenbar regen Jagdbetrieb hier oben am Fuße des Arnsberges anzunehmen, wo heute verwitterte Mauern und Felsstücke den Wanderer grüßen und bei den derzeitigen Bodenverhältnissen einen „Aufstieg“ nach dem so schönen Ausblick nur unter Lebensgefahr gestatten. Ob sich diese Verhältnisse einmal wieder konsolidieren, läßt sich wohl im Augenblick nicht sagen, sondern nur wünschen!

Noch ein Wort zum Abschied über den Bergfried, dessen Symbol uns heute in den Amtssiegeln und Bezugsschein-Stempeln ja sozusagen täglich entgegenblickt: In ihm „schmachteteten“ wohl vorzugsweise die Delinquenten der ordentlichen Gerichtsbarkeit, für die sich interessante Fälle ergaben, von denen ein anderes Mal zu berichten wäre. So ist auch das Inventarstück aus dem Raum „Uff der Schnecken“ im Oberhaus von einem doppelten Zweck bestimmt gewesen: 1 Seil, so man zum „gefengknus“ braucht. Mittels dieses Seiles wurden die Gefangenen in das Burgverließ hinabgelassen und aus demselben wieder herausgezogen, sodaß etwaige Schatzgräber unversehrter Dinge wieder abziehen müßten, was vor längerer Zeit schon einmal geschehen sein soll.